

## 76. Südwestdeutscher Archivtag in Bad Mergentheim

### Film- und Tondokumente im Archiv

Von Kai Naumann

Bad Mergentheim mit seinem Deutschordensschloss und dem mondänen Kurbetrieb lebt vom Fremdenverkehr. Seit mindestens 1926 erscheint der Ort auch im Film, von denen einige am Vorabend des 76. Südwestdeutschen Archivtags gezeigt wurden. Der erste, noch stumme Film gleicht einer Serie von animierten Postkartenmotiven, während der nächste aus den 1930er Jahren schon Schwenks und Filmton kennt. Ein Werbefilm aus den 1960er Jahren verspricht zu Orchesterklängen tiefste Erholung in der Ferienregion Nordwürttemberg. Der Image-Streifen eines lokalen Bankhauses zeigt mit Synthesizer-Rhythmen, grauen Jacketts und grünen Telefonen, dass er aus dem Jahr 1985 stammt. Also nur Werbefilmklischees im Abendprogramm?

Ein Beitrag dieses Filmabends ist ganz anders. Ein Lehrfilm, den eine Polizeieinheit im Taubergebiet 1957 bei einer Übung drehte und der im Bestand des Staatsarchivs Ludwigsburg überliefert ist. Höhere Beamte in Regenmänteln, Panzerspähwagen, Kradmelder und Mercedes-PKWs. Die Sprecherstimme kommentiert mit schwer rollendem R, wie die „Einheiten“ die „Störer“ in einem Waldstück umzingeln und den Angriff vorbereiten. Die Schwarzweißbilder sind kontrastlos und seltsam verzerrt. Kein Wunder, denn das Landeskriminalamt hat die Urbilder auf Schmalfilm in den achtziger Jahren auf VHS-Band überspielt und das Original vernichtet. Das audiovisuelle Kulturerbe lässt sich unterteilen in professionelle Werke und Mitschnitte von fragwürdiger Qualität, aber gleichwohl wichtiger Aussage. Das von Kurt Deggeller und Peter Müller geplante Tagungsprogramm trug beiden Erscheinungsformen audiovisueller Kultur Rechnung, hatte aber ein leichtes Übergewicht in Richtung des professionellen Films.

Der Filmvorführung war der traditionelle Workshop vorangegangen. Anna Leippe, Restauratorin am Haus des Dokumentarfilms in Stuttgart und Andreas Weisser von Restaumedia in München vermittelten jene Grundkenntnisse, über die jede und jeder, die oder der im Archivbereich mit Filmen, Videos und Tonaufnahmen zu tun hat, verfügen sollten. Die 26 Teilnehmenden konnten Schnipsel von den gängigsten Filmformaten nicht nur anfassen, sondern auch gleich mitnehmen und Andreas Weisser führte durch die zahlreichen Erscheinungsformen und Schadensbilder bei Magnetbändern.

Der erste Referent am Freitag, Dirk Alt (freier Historiker und Dokumentarfilmer), verbreitete mit „Don't throw film away“ einen Ratschlag der internationalen Berufsverbände der Film- und audiovisuellen Archive und fasste unter diesem Motto zusammen, warum ein konsequenter Originalerhalt aus seiner Sicht unumgänglich sei. Hieraus ergab sich in der Diskussion eine Kontroverse mit dem Bundesarchiv über den richtigen Umgang mit Nitrofilm, der sich, wenn er sich in Zersetzung befindet und unsachgemäß gelagert wird, selbst entzünden und explosionsartig brennen kann. Das Bundesarchiv legte Wert auf die Feststellung, es werde niemals einen geliehenen Nitrofilm selbstständig vernichten.

Besonders eindrücklich waren in Alts Folien die Schadensbilder an unsachgemäß gelagerten Filmstreifen. Nitrofilme schrumpeln in feuchter Luft und erinnern im Endstadium an Gorgonzola. Azetatfilme, wie sie ab den 1930er Jahren verwendet werden, verkleben und riechen streng nach Essig.

Dirk Alt warnte davor, einseitig auf die Digitalisierung als Erhaltungsmaßnahme zu vertrauen, und kritisierte die Digitalisierungskampagne der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien. Stattdessen fordert er ausreichend Magazinräume mit Klimatisierung auf höchstens 4 °C. Die Digitalisierung und Vernachlässigung der physischen Filme, so Alt, vergrößere noch die Verlustgefahr, anstatt sie zu

hemmen. Diese kompromisslose Haltung fand nicht überall Anklang, wurde aber als politische Botschaft anerkannt.

Mit Thomas Wolf (Kreisarchiv Siegen-Wittgenstein) berichtete ein als pragmatisch bekannter Kommunalarchivar von seiner Rolle bei der Sicherung des Nachlasses des Filmemachers Werner Appelt. Die Sammlung war Teil einer Haushaltsauflösung in München. Wegen des heimatkundlichen Bezugs Appelts zum Siegerland wurde sie provisorisch im dortigen Kreisarchiv eingelagert und oberflächlich verzeichnet. Das Eigentum am intellektuellen Gehalt übernahm hingegen die Firma mundus.tv. Modellcharakter hat dieses Vorgehen wegen der hier eingegangenen öffentlich-privaten Partnerschaft, von der beide Seiten profitieren.

Für kleinere und mittlere Archive interessant war die Präsentation von Kreisarchivar Andreas Zekorn (Zollernalbkreis). Sie handelte von semiprofessionellen AV-Produktionen aus dem Umfeld der Kreisverwaltung. Zur Sicherung und leichteren Nutzung der Dokumente fiel die Entscheidung für die Digitalisierung. VHS-Bänder werden dabei in Eigenregie und damit kostengünstig durch Archivmitarbeiter mit einem vom Kreis-Medienzentrum entliehenen DVD-Videokassettenrekorder konvertiert und auf DVD gespeichert. Die Digitalisate werden anschließend als Dateien auf ein eigenes Archivlaufwerk im zentralen Server des Landratsamts überspielt, von wo sie für die Öffentlichkeitsarbeit schnell verfügbar sind. Die Pflege dieser digitalen audiovisuellen Bestände stellt aber eine Herausforderung dar. So ist noch ungeklärt, welches das archivfähige Dateiformat für das Videomaterial sein soll. Zekorn zeigte auch, wie die audiovisuellen Dokumente erschlossen und mit digitalisiertem Kontextmaterial verbunden werden.

In den nächsten drei Vorträgen ging es um Vorkehrungen zum Digitalisieren und Aufbewahren von Filmmaterial. Anna Leippe (Haus des Dokumentarfilms Landesfilmsammlung Stuttgart) gab einen Überblick über die Kosten und die Anforderungen an ein archivgerechtes Format. In den letzten Jahren haben sich die Technik der Scanner, die Bearbeitung des Materials sowie die Möglichkeiten einer digitalen Restaurierung auf ein sehr hohes Niveau begeben. Vor einer Auspielung in eine digitale Datei, so Leippe, müssen verschiedenen Entscheidungen in Bezug auf Auflösung, Übersetzung und Bearbeitung getroffen werden. Um mit den Spezialisten angemessen kommunizieren zu können, sei es für die Archivare wichtig, sich mit dem entsprechenden Vokabular zu beschäftigen und zu wissen, was sich hinter den Fachtermini verbirgt.

Yves Niederhäuser von Memoria.v, Verein zur Erhaltung des audiovisuellen Kulturgutes der Schweiz, stellte die im letzten Jahr erschienenen Empfehlungen „Digitale Archivierung von Film und Video: Grundlagen und Orientierung“ vor. Die Digitalisierung birgt große Potentiale für Archive, aber erfordert spezifische Fachkenntnisse des zuständigen Personals und verursacht sowohl einmalige Kosten für die Digitalisierung als auch wiederkehrende Kosten für die Erhaltung der Daten. Diese Kosten, aber auch ethische, organisatorische, technische, methodische und dokumentarische Herausforderungen werden oft deutlich unterschätzt. Gleichzeitig wird die Digitalisierung analoger Filme und Videos aus verschiedenen Gründen (z. B. Technologiewandel, Zerfall) immer unumgänglicher für Archive. Damit aus kurzfristigen Entscheidungen keine langfristigen Kostenfallen oder Substanzschäden entstehen, legen die Empfehlungen größten Wert auf planerische Grundlagen. Hervorzuheben ist an der Publikation die eingängige grafische Darstellung der Qualitätsfaktoren Scanauflösung, Farbmodell, Kompressionsmechanismus.

Johannes Renz (Landesarchiv BW Hauptstaatsarchiv Stuttgart) gab einen Überblick über Struktur und Beschaffenheit des in seiner Dienststelle verwahrten audiovisuellen Materials. Anhand von drei Beispielen machte Renz verschiedene Vorschläge zur Langzeitsicherung von Bewegtbildern (Film- und Video). Er schilderte für sein Haus die verwendeten Formate, die als „Codecs“ bezeichneten Kompressionsmechanismen für Bild und Ton und die Metadaten-Konventionen mit ihren jeweiligen

Vor- und Nachteilen. Darüber hinaus berichtete er auch die Abwägungen in anderen Gremien wie der NESTOR-AG Media und dem Bestandserhaltungsausschuss der KLA (Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder).

Reiner Ziegler berichtete über seine Tätigkeit in der Landesfilmsammlung im Haus des Dokumentarfilms Baden-Württemberg. Seit 1999 werden dort Filme aus allen Regionen des Landes archiviert, es sind über 9000 Einheiten vorhanden. Der Sammlung gelingt der Spagat zwischen kommerzieller Verwertung einerseits und nicht-kommerzieller Nutzung andererseits. Das Filmmaterial kommt mit 40 Prozent überwiegend aus Privatbesitz, aber auch aus kommunalen Archiven oder von Firmen des Landes. Bei allen Filmen muss allerdings die Frage nach ihrer kultur- und filmhistorischen Bedeutung gestellt werden, weshalb die Filmsammlung inzwischen den allergrößten Teil des bei ihr angebotenen AV-Materials zurückweisen muss. Werden Filme und Videos übernommen, so werden – als Grundvoraussetzung für jede spätere Nutzung – in Form von Nutzungsvereinbarungen Verwertungsrechte übertragen.

Einen Geheimtipp dazu, wie audiovisuelles Archivgut den zeithistorischen Journalismus befruchten kann, zeigte der freie Journalist Maximilian Schönherr mit dem „SWR 2 Archivradio“, einem nur übers Internet abrufbaren Rundfunkkanal. Das Archivradio sendet ungekürzte Mitschnitte aus Tonarchiven. Hierzu gehören Aufzeichnungen des Strafprozesses gegen die vier Kernmitglieder der RAF oder der siebenstündige Mitschnitt eines DDR-Strafprozesses aus der BStU.

Aus den Referaten ergaben sich keine einheitlichen Empfehlungen zu den Standards. Was nicht verwunderlich ist, denn die Standards ergeben sich aus den verwahrten Beständen und den Zielgruppen, die Restauratoren und Archivare im Auge haben. Gehen die einen von kinotauglichen Filmen und der Zielgruppe Medienwirtschaft aus, so sehen andere eher Super8-Film und VHS-Kassetten, die an Heimatforscher und Schulklassen zu vermitteln sind. Hieraus ergeben sich auch unterschiedliche Budgetvorstellungen. Für die einen ist die Erstellung eines Formats problemlos, weil sie 2000 EUR Lizenzgebühren pro Jahr für die Erstellsoftware leicht aufbringen, für die anderen sprengen 2000 EUR das Sachmittelbudget. Ähnlich ist es mit den Datenmengen, die ungewöhnliche Dimensionen erreichen können. Bei digitalen Formaten ging die Richtung im Profibereich zum Containerformat MXF mit den Codecs IMX50 und FFV1, im Hobby- und Behördenfilmbereich auf den Matroska-Container und die Codecs FFV1 oder H.264. Für die Tonspuren ist eine unkomprimierte Darstellung als PCM-Datenstrom allgemein anerkannt.

Wer sich also von der Veranstaltung einfache und definitive Antworten zur Digitalisierung von Film- und Videomaterial erhofft hatte, wurde enttäuscht. Das war aber nicht der Fehler der referierenden Expertin und Experten. Es wäre beim heutigen Stand der Erkenntnisse und Erfahrungen unverantwortlich, solche Antworten anzubieten. Jede Lösung muss auf der Abklärung zahlreicher Faktoren beruhen, wie sie beispielsweise in den Empfehlungen von Memoriav aufgelistet sind. Tagungspräsident Deggeler warnte in seinem Schlusswort davor, voreilig Kompromisse einzugehen, die nicht nur zu Informationsverlust führen, sondern auch nachträglich hohe Kosten verursachen können. Er forderte die Archive auf, im Bereich der Erhaltung und Vermittlung audiovisueller Kulturgüter enger zusammenzuarbeiten und sich zu vernetzen. Schließlich plädierte er dafür, den audiovisuellen Dokumenten denselben Status anzuerkennen, wie allem anderen Archivgut und sie entsprechend zu behandeln.

Der nächste Südwestdeutsche Archivtag findet am 22./23.6.2017 in Bretten zum Thema „Archivnutzung im Wandel“ statt.

Unter [www.landesarchiv-bw.de/60802](http://www.landesarchiv-bw.de/60802) ist das Vortragsprogramm, teils mit Folien, verfügbar. Das SWR2 Archivradio findet sich unter [www.swr.de/swr2/wissen/archivradio/-/id=13941754/2vq58j/index.html](http://www.swr.de/swr2/wissen/archivradio/-/id=13941754/2vq58j/index.html).

